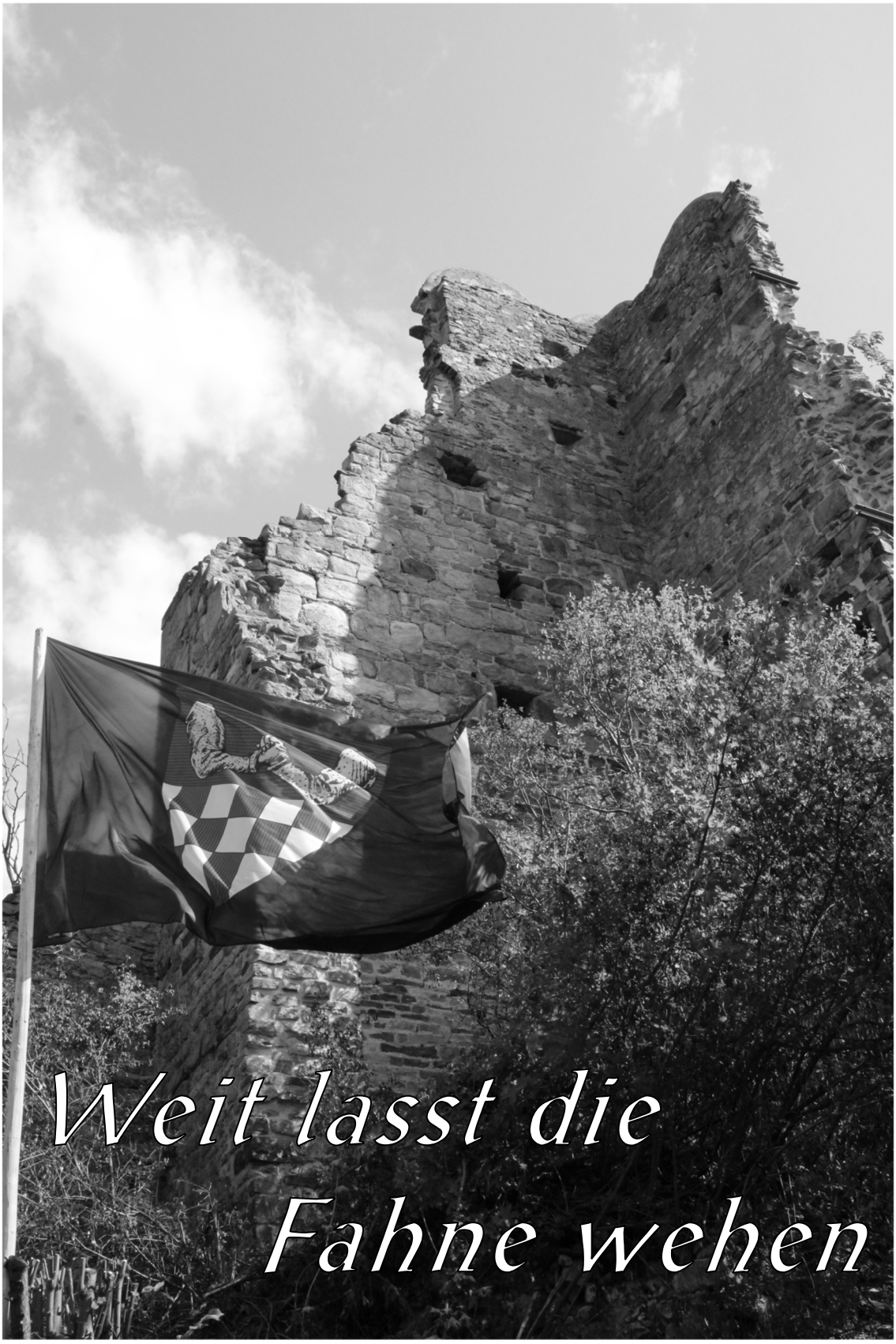
Jugendburg Streitwiesen

Streitwiesen 1, 3653 Weiten, Waldviertel, Österreich

Burgbrief Herbst 2026

ZVR-Zahl: 760888641

Bund zur Errichtung und Erhaltung einer österreichischen Jugendburg



Weit lasst die Fahne wehen

RÖMERGASSE 20/1, 1160 WIEN
BURG@STREITWIESEN.AT
WWW.STREITWIESEN.AT

Auf der Burg...

Bauhütte 2026—Stein auf Stein

34 Erwachsene leisteten bei der diesjährigen Sommerbauhütte zusammen 247 Arbeitstage. Neben dem gemeinsamen Werk war es wieder eine schöne Zeit unter Gleichgesinnten.

Was wurde geschafft?

Im Mittelpunkt standen die Ausgrabung und die Wiedererrichtung der einsturzgefährdeten Mauer, die vom Ausgang des Palas aus gesehen linker Hand nach Norden führt. Sie soll in den nächsten Jahren den großen Platz vor dem Palas begrenzen. Etwa ein Drittel der Arbeit ist bereits getan, der Rest wird uns sicher noch bis 2028 beschäftigen (siehe Foto unten).

Außerdem wurde die westliche Mauer am Ruinenteil, die bis zur Krone 17 Meter misst, vollständig neu verfugt. Große Löcher, in denen gleich mehrere Steine fehlten, sind wieder geschlossen. Damit ist auch diese Mauer für viele Jahre gesichert und konserviert.

Saniert wurde auch der Sockel rund um die Kapelle, der stellenweise schon völlig zerfallen war: Ganze Steine ließen sich mit der bloßen Hand aus dem losen Mauerwerk ziehen.

Der Spitzboden, unser Notschlafraum für Jugendgruppen, und die Toiletten wurden neu gestrichen. Höchst ärgerlich ist dabei, dass wir die Wände der Toiletten alle zwei Jahre streichen müssen, weil gewisse Besucher sie regelmäßig verdrecken. Wir bitten alle Gäste, mit dem Haus so umzugehen, als hätten sie selbst daran mitgebaut.



Auch an der Treppe, die von der Burg ins Dorf führt, hatte der Zahn der Zeit genagt: Die Fugen zwischen den Natursteinen waren porös und gerissen. Sie wurden sorgfältig erneuert, sodass der Weg wieder sicher begehbar ist. Die Holztreppe zur Bühne im Hof erhielt einen frischen Anstrich und ist nun wieder vor Wind und Wetter geschützt.

Vor dem Palas hing seit dem letzten Jahr eine Lampe aus Bayern, die so gar nicht zu Charme und Stil der Burg passen wollte. Dank unserem Freund und Unterstützer René aus Rafles konnten wir sie nun gegen ein wirklich schönes Exemplar tauschen.

Streitwiesen

Eine alte Heimatballade in neuem Habit

Im Tale rauscht der Weitenbach
Am Berghang trutzt Gemäuer,
vom Zahn der Zeit zernagt und schwach
und ... nächtens nicht geheuer...!

Im öden Burghof Busch und Baum.
Drin nisten Fink und Meise.
Aus ferner Zeit ein letzter Traum:
Frau Sage webt ihn leise..

Es meldet kein Annalenbuch,
was sich hier zugetragen!
Den Mauern haftet an ein Fluch
aus längst entschwundnen Tagen.

Ein Burgherr hatt der Söhne zwei:
d e r gut, der andre böse.
Vorm Tode rief er sie herbei,
teilt Habe und Gewese.

Indes der Junker Gutmund noch
betrauerte den Toten,
fraß schon im Bruder Neid sich hoch -
er schickt den Fehdeboten.

Mit blanker Wehre zog er los
und Gutmund mußt sich stellen.
Auf grünem Plan tät ihm vorm Schloß
das Herzblut jäh verquellen.

Der Himmel hat mitangesehn,
wie Unschuld mußte sterben,
ließ Zeiten kommen und vergehn -
verwehn der Untat Erben.

Die Mauern sind zerfressen längst,
zerbröckelt Stein und Fliesen…
's ist Mitternacht! Auf glut'gem Hengst
reit't einer durch Streitwiesen…

Aus: Das Vagantenjahr, Kleine Lyrik
von Franz Würml

DANKE

Der Bund zur Errichtung und Erhaltung einer Österreichischen Jugendburg bedankt sich für Ihre Unterstützung.
Ohne Ihre Hilfe wären die Erhaltung sowie der Betrieb der Jugendburg nicht möglich!
Wir dürfen die Gelegenheit wahrnehmen und bitten Sie auch in Zukunft um ihre Unterstützung. QR-Code zur Überweisung auf das Burgkonto:

Der dritte Turm

Begonnen haben wir auch mit den Ausgrabungen am Nordost-Turm. Nach der Westmauer am Palas wird er wohl unser nächstes großes Projekt. Wenn weiterhin so viele fleißige Hände mithelfen, ist es realistisch, dass wir den Nordost-Turm bis zur Feier „60 Jahre Jugendburg Streitwiesen“ 2033 fertigstellen.

Danke

Unser Dank gilt allen, die in diesem Sommer Urlaubstage, Kraft und Können eingebracht haben. Wer einmal eine Woche lang Steine geschleppt, Mörtel gemischt und Fugen gekratzt hat, weiß, wie viel Arbeit in jedem Meter Mauer steckt, und sieht die Burg danach mit anderen Augen.

Ebenso danken wir allen Förderern, die mit ihrem Beitrag genauso viel zur Jugendburg beitragen wie jene, die vor Ort mauern und schaufeln. Ohne diese Unterstützung gäbe es weder Kalk noch Sand, weder Gerüst noch Werkzeug. Gemeinsam errichten und erhalten wir die Österreichische Jugendburg, für die Jugendgruppen von heute und für jene, die nach uns kommen.

Von Gastfreundschaft und Freundschaft

von Amadeus

Wer unterwegs ist, braucht Orte zum Rasten. Das gilt im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Jeder Mensch trägt eine Herkunft mit sich, lebt in Gemeinschaften und sucht seinen Weg in die Zukunft – nie allein, immer im Miteinander. Deshalb gilt Gastfreundschaft seit den Anfängen der Menschheitsgeschichte als hohes Gut. Lange bevor Dörfer, Städte und Länder entstanden, waren Menschen aufeinander angewiesen: als Reisende, als Suchende, als Fremde. Das Essen, das Feuer, den Schutz teilen – all das konnte einst über Leben und Tod entscheiden.

Nicht zufällig kennen fast alle Kulturen der Welt ungeschriebene Gesetze des Gastrechts. In den alten Sagen klopfen Götter in Gestalt von Wanderern an die Türen, um zu prüfen, wer sie einlässt. In der Wüste wird dem Fremden Wasser gereicht, bevor man nach seinem Namen fragt. Und in den Bergen stand die Tür der Hütte offen, wenn draußen ein Unwetter tobte. Wer Gast war, stand unter besonderem Schutz – und wer Gastgeber war, trug Verantwortung.

Dieses Erbe hat bis heute Bestand. Jemanden willkommen zu heißen, wirkt schlicht, und doch entfaltet es große Kraft: Ein offenes Haus, ein freier Platz am Tisch, ein ehrlich gemeintes „Komm herein“ machen aus Fremden Menschen auf Augenhöhe. Wer irgendwo herzlich aufgenommen wurde, vergisst das selten. Gastfreundschaft stiftet Verbindung und Vertrauen, sie schenkt das Gefühl, angekommen zu sein – zumindest für eine Weile. Und sie wirkt in beide Richtungen: Wer selbst aufgenommen wurde, öffnet später anderen die Tür.

Auch Burgen waren über Jahrhunderte solche Orte. Hinter ihren Mauern fanden Reisende Unterkunft, Pilger eine Mahlzeit, Bedrängte Zuflucht. Der Burgfriede, der innerhalb der Mauern herrschte, schützte jeden, der eintrat – ganz gleich, woher er kam. Wenn heute junge Menschen auf unserer Burg zusammenkommen, gemeinsam kochen, singen und am Feuer sitzen, dann knüpfen sie, oft ohne es zu wissen, an diese alte Tradition an. Wer einmal nach einer langen Fahrt müde und durchnässt ankam und von einer warmen Stube, einem Topf Suppe und offenen Gesichtern empfangen wurde, weiß, wovon die Rede ist.

Damit verbindet sich ein weiteres Element gelingenden Lebens: die Freundschaft. Sie entsteht dort, wo Menschen freiwillig Beziehungen eingehen – nicht, weil sie müssen, sondern weil sie wollen. Freundschaft ist ungeschrieben, ungeplant und ungekünstelt. Niemand sucht sich die Familie aus, in die er hineingeboren wird; Freundinnen und Freunde aber kann man wählen. Gerade diese Freiheit macht Freundschaft zugleich kostbar und verletzlich.

Oft beginnt sie ganz beiläufig: ein gemeinsames Spiel im Pausenhof, eine Sitznachbarin im Bus, eine Wandergruppe, ein Thema, über das beide lachen müssen. Und doch kann daraus das Wichtigste erwachsen, was uns im Alltag begleitet. Viele sagen, gute Freunde seien der verlässlichste Halt im Leben – manchmal wichtiger als Arbeit, Besitz oder sogar die eigene Familie.

Was früher nur ein Gefühl war, ist heute wissenschaftlich gut belegt: Freundschaften sind gesund. Sie verlängern das Leben, stabilisieren die Seele, stärken das Immunsystem und helfen, Krisen zu bewältigen. Umgekehrt ist Einsamkeit kein harmloses Nebenprodukt moderner Lebensweisen. Einsamkeit macht krank. Sie belastet Herz, Seele und Geist. Wer kein echtes Gegenüber hat, trägt schwere Lasten oft ganz allein.

Freundschaften folgen ihren eigenen Regeln. Sie sind freiwillig und dennoch verbindlich. Man hilft einander, weil man helfen möchte, nicht weil jemand einen Anspruch darauf hätte. Man vertraut sich Geheimnisse an, ohne dass je danach gefragt wurde. Und manchmal endet eine Freundschaft leise, ohne Streit und ohne Erklärung – einfach, weil sich die Prioritäten im Leben verschoben haben. Das ist kein Scheitern, der Freundschaft sondern der natürliche Lauf der Dinge: Beziehungen haben ihre Zeit, so wie wir selbst.

Bemerkenswert ist, dass Freundschaften selten deshalb wachsen, weil Menschen einander gleichen. Viel häufiger entsteht Nähe, weil man einadner ergänzt. Die eine denkt geradeaus, der andere um die Ecke. Einer ist laut, die andere leise. Die eine plant voraus, der andere improvisiert. Aus Unterschieden entsteht Balance – manchmal so-

gar Bewunderung. Man muss weder dieselben Talente noch dasselbe Weltbild haben. Gerade das Anderssein kann der Kitt sein, der verbindet.

Besonders tief werden Freundschaften oft dort, wo man gemeinsam etwas durchgestanden hat. Eine Nacht im Zelt, als der Regen kein Ende nehmen wollte. Ein Aufstieg, bei dem einer den Rucksack des anderen ein Stück weit mitgetragen hat. Ein Theaterstück, das erst in der letzten Probe gelang. Solche Erlebnisse schweißen zusammen, weil man einander ungeschminkt erlebt hat – müde, ratlos, übermütig, glücklich. Wer sich so kennt, muss einander nichts mehr vormachen.



Freundschaft kann ein Gefühl von Heimat erzeugen – überall dort, wo Menschen einander verstehen, ohne viel erklären zu müssen. Man trifft sich nach Jahren wieder und knüpft nahtlos an das alte Gespräch an. Die Witze funktionieren noch, als wären sie gerade erst erfunden worden. Erinnerungen fügen sich wie Puzzleteile zusammen, und für einen Moment fühlt man sich wieder wie mit fünfzehn oder fünfundzwanzig – ganz gleich, wie viele Jahrzehnte dazwischenliegen.

Doch gerade das, was Menschen am dringendsten brauchen, machen moderne Lebensweisen mitunter schwer. Umzüge, wechselnde Wohnorte und Berufe, ständige Mobilität, digitale Kommunikation und chronischer Zeitmangel lassen Beziehungen rasch ausfransen. Hinzu kommt, dass viele vermeintliche „Kontakte“ im Netz keine echten Bindungen sind. Wer Tausende Namen in seiner Freundesliste gespeichert hat, kann sich dennoch zutiefst allein fühlen.

Darin liegt eine große gesellschaftliche Herausforderung: Menschen sehnen sich nach Zugehörigkeit – und finden sie nicht immer dort, wo sie wirklich Halt gibt. Gruppierungen, Ideologien und Netzgemeinschaften locken mit dem Versprechen von Nähe, liefern oft aber nur ein Abziehbild davon. Denn Gemeinschaft entsteht nicht durch Klicks oder Schlagworte. Sie entsteht dort, wo Menschen einander kennen, widersprechen dürfen, Fehler verzeihen und gemeinsam tragen.

Deshalb ist Freundschaft nicht nur für den Einzelnen bedeutsam, sondern für die ganze Gesellschaft: Sie beugt Vereinsamung vor, schützt vor Radikalisierung und schärft die Urteilskraft. Freundschaften helfen uns, die Wirklichkeit einzuordnen – nicht in der Echokammer, sondern im echten Gespräch. Wer Freunde hat, ist weniger anfällig für extreme Heilsversprechen, weil er bereits verankert ist.

Freundschaft fällt allerdings nicht vom Himmel. Sie will gepflegt werden wie ein Garten, der verwildert, wenn sich niemand um ihn kümmert. Das verlangt keine großen Gesten, wohl aber Aufmerksamkeit: sich melden, auch wenn gerade kein Anlass besteht; zuhören, ohne sofort Ratschläge zu geben; sich mitfreuen, wenn dem anderen etwas gelingt; da sein, wenn es schwer wird. Und manchmal auch den Mut aufbringen, ein ehrliches Wort zu sagen, das der andere nicht gern hört. Denn ein Freund ist nicht der, der uns immer recht gibt, sondern der, der es gut mit uns meint.

Gemeinschaften wie die unsere leben genau davon. Eine Burg ist nur so lebendig wie die Menschen, die sie füllen – die anpacken, wenn ein Dach zu decken oder eine Küche zu schrubben ist, die Neue am ersten Abend nicht allein am Rand stehen lassen und die nach Jahren zurückkehren, weil sie hier einmal etwas gefunden haben, das bleibt. Was an solchen Orten weitergegeben wird, steht in keinem Lehrplan: das Wissen darum, wie man einander aufnimmt, wie man miteinander streitet und sich wieder versöhnt, und wie aus einer Gruppe Einzelner eine Gemeinschaft wird.

Hier schließt sich der Kreis: Gastfreundschaft kann den ersten Schritt ermöglichen. Aus einer geöffneten Tür wird eine geteilte Mahlzeit, aus der geteilten Mahlzeit eine Einladung zu bleiben. Und nicht selten ist aus einer flüchtigen Begegnung ein lebenslanger Wegbegleiter geworden.

Am Ende gilt: Niemand geht allein durchs Leben. Wo Freundschaft wächst, wird aus Herkunft Zukunft. Und wo man anderen Platz macht, kann Neues entstehen – für beide Seiten. Freundschaft und Gastfreundschaft machen die Welt größer und wärmer. Vielleicht ist genau das das Wertvollste, was wir einander schenken können: das Gefühl, nicht allein unterwegs zu sein.

Impressum

Bund zur Errichtung und Erhaltung einer österreichischen Jugendburg
Für den Inhalt verantwortlich: Stefan Illek
www.streitwiesen.at burg@streitwiesen.at
Waldviertler Sparkasse Bank AG: IBAN: **AT53 2027 2056 0000 5606**, BIC: SPZWAT21XXX